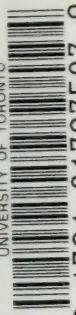


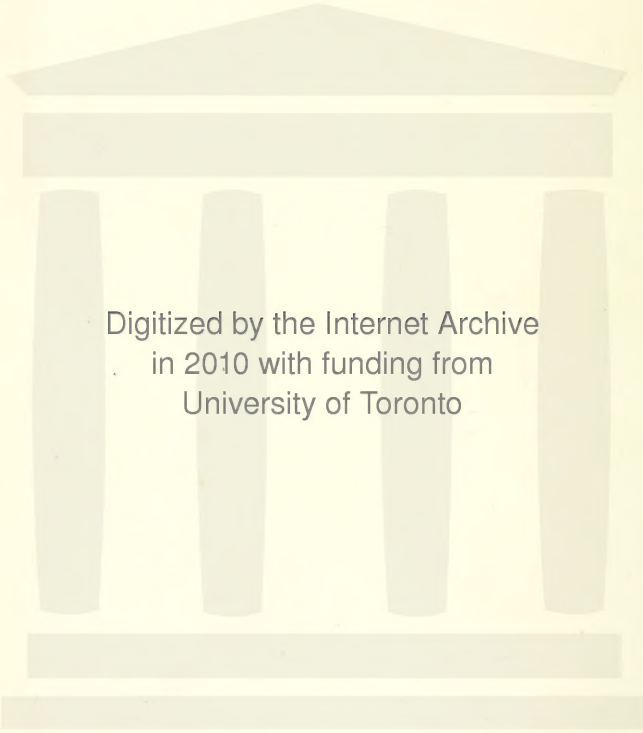
74147

UNIVERSITY OF TORONTO



3 1761 01797507 9

UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY



Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
University of Toronto

Die Stelle des Bewusstseins
in der Natur.

Vom selben Verfasser erschienen:

- The Psychology of the Belief in Objective Existence.** Part I. *Objectiva* Capable of Presentation. London, Williams und Norgate 1890. 118 p. 4 s. 6 d.
- Das Grundgesetz alles neuro-psychischen Lebens.** Zugleich eine physiologisch-psychologische Grundlage für den richtigen Teil der sogenannten materialistischen Geschichtsauffassung. Leipzig, Johann Ambrosius Barth, 1900. 254 p. M. 8.—
- Physik des Seelenlebens** mit dem Ergebnisse der Wesensgleichheit aller Bewusstseinszustände. Allgemeinverständliche Skizze eines Systems der Psychophysiologie und einer Kritik der herrschenden Lehre. Leipzig, Johann Ambrosius Barth, 1901. IV. 40 p. M. 1.20
- Das Beharren und die Gegensätzlichkeit des Erlebens.** Stuttgart, Franckh'sche Verlagshandlung, 1908. 38 p. M. 1.50
- Über Theodor Lipps' Versuch einer Theorie des Willens.** Eine kritische Untersuchung, zugleich ein Beitrag zu einer dynamischen Psychologie. Leipzig, Johann Ambrosius Barth, 1908. M. 1.20
- Zwei Vorträge über dynamische Psychologie.** Leipzig, Johann Ambrosius Barth, 1908. M. 0.80
- Der Ursprung des Totemismus.** Ein Beitrag zur materialistischen Geschichtstheorie. Von Julius Pikler und Felix Somló. I. Versuch einer Erklärung. Von Prof. Pikler. II. Induktive Beweise. Von Dr. Somló. Berlin, K. Hoffmann, rechtswissenschaftlicher Verlag, 1900. 50 p. M. 1.—

Psych.
P636s

Die Stelle des Bewusstseins in der Natur.

Eine hypothesenfreie Zergliederung desselben in
rein-objektive Elemente

von

Julius Pikler,

Professor an der Universität Budapest.



117370
1517/11

Leipzig,
Verlag von Johann Ambrosius Barth.
1910.

Vorwort.

Vorliegende Abhandlung entwickelt jene Ergebnisse weiter, zu denen ich in „Das Beharren und die Gegensätzlichkeit des Erlebens“, in „Über Theodor Lipps' Versuch einer Theorie des Willens“ und in „Zwei Vorträge über dynamische Psychologie“ gelangt bin. Sie glaubt einen tieferen Sinn jener Ergebnisse aufdecken zu können, als der ihnen dort beigelegte.

Jene Ergebnisse selbst werden hier zum Zweck ihrer Weiterentwicklung auf das kürzeste zusammengefasst. Fühlt man dies als Mangel, so wolle man die ausführlichere Darstellung eben in den genannten früheren Schriften suchen.

Die auf S. 24 beginnenden Anmerkungen enthalten zumeist Erläuterungen von wesentlicher Bedeutung, welche blos aus stilistischen Rücksichten nicht in den Haupttext eingefügt worden sind. Ihre Lektüre sollte nicht unterlassen werden.

Budapest, Februar 1910.

D. V.

I.

Ein im Wahrnehmungsfelde befindlicher Gegenstand wird nicht wahrgenommen, wenn nicht früher einmal ein zu ihm gegensätzlicher Gegenstand im Wahrnehmungsfelde vorhanden war.¹ Es bestimmt jedoch das Dasein jenes ersteren Gegenstandes unzweifelhaft ein objektives, physisches Geschehnis im Körper des Subjektes.

Ein solcher Gegenstand hinterlässt auch keine Erinnerung und auch keine (Phantasie-) Vorstellung. Unzweifelhaft hinterlässt er dennoch ein Objektives im Körper des Subjektes, welches, nachdem später einmal ein gegensätzlicher Gegenstand im Wahrnehmungsfelde aufgetreten war, der Erinnerung und der Vorstellung jenes ersteren Gegenstandes zugrunde liegt.

Tritt ein zu einem bisher unwidersprochenen und daher nicht wahrgenommenen und nicht bekannten Gegenstande gegensätzlicher Gegenstand auf, so wird dieser letztere wahrgenommen, oder er kann wenigstens wahrgenommen werden. Das dem Dasein des letzteren Gegenstandes entsprechende objektive, physische Geschehnis und der objektive, physische Nachlass des früheren gegen-

sätzlichen Geschehnisses ergeben *zusammen* eine Wahrnehmung jenes Gegenstandes. Es zeigt sich nämlich die Tendenz zur Wahrnehmung, dass der frühere Gegenstand auch jetzt da sei, welche zurückgewiesen wird, und als Gegensatz wird der gegenwärtige Gegenstand wahrgenommen. Der objektive Nachlass des Daseins eines Gegenstandes ist eine objektive, physische Tendenz zur Wiederholung des jenem Dasein entsprechenden objektiven, physischen Geschehnisses; eine (gegensätzliche) Wahrnehmung entsteht, indem jede objektive, physische Tendenz auf einen siegreichen objektiven, physischen Widerstand stösst und ein abweichendes objektives, physisches Geschehnis zustandekommt.² *Der rein-objektive, physische Widerstand gegen eine rein-objektive, physische Wiederholungstendenz ergibt eine Bewusstseinstatsache, eine Wahrnehmung*; aus rein-objektiven, physischen Elementen *entsteht* Bewusstsein. Biologisch gesprochen: indem statt reiner Wiederholung (reiner Vermehrung?) Abänderung (Entwicklung) stattfindet.³ Und besitzt man eine m. E. richtige — heute allerdings nicht anerkannte — *Psychologie* der Wahrnehmung, hält man — was heute allerdings gewöhnlich nicht geschieht — vor Augen, dass alle Wahrnehmung gegensätzlich ist, so kann man die Wahrnehmung nicht anders, als aus objektiven, physischen Elementen entstehend beschreiben. Denn bevor der Gegensatz auftritt, sind die Glieder, zwischen denen der Gegensatz auftritt — die zurückgelassene Ten-

denz sowie die neue Einwirkung — rein objektiv, physisch. Jenes Entstehen des Bewusstseins aus Rein-Objektivem bedeutet aber nicht, dass physische Energie verschwinden und statt deren Bewusstsein auftreten würde; die physische Energie bleibt dabei ein geschlossenes Ganzes, sie bleibt unveränderlich dasselbe Quantum physischer Energie; jenes Bewusstsein bedeutet nur Widerstand gegen eine gewisse Umwandlung von physischer Energie und ein abweichendes physisches Geschehen.⁴

Bedeutet die Wahrnehmung im allgemeinen siegreichen objektiven, physischen Widerstand gegen eine im Subjekt vorhandene objektive, physische Wiederholungstendenz, so *bedeutet speziell das Wiedererkennen*, das wiedererkennende Wahrnehmen, *dies und dabei auch die Erfüllung einer gleichfalls im Subjekte schon vorhandenen gegensätzlichen Wiederholungstendenz*. Denn das Wiedererkennen setzt das Bewusstsein gegensätzlicher Möglichkeiten, das Dasein gegensätzlicher Wiederholungstendenzen voraus.

Die von gegensätzlichen Gegenständen hinterlassenen objektiven Wiederholungstendenzen zeigen sich aber im Bewusstsein nicht nur in der Wahrnehmung, indem sie augenblicklich erfüllt oder vereitelt werden. Mögen sie für den Augenblick erfüllt oder vereitelt und dadurch — wie wir sehen werden — bleibend verstärkt oder abgeschwächt werden, sie sind dabei bleibende Tendenzen. Und *diese bleibenden Tendenzen zeigen sich als Überzeugungen von gegensätzlichen Möglichkeiten aus-*

serhalb des Wahrnehmungsfeldes, für alle Zeiten und Orte, für welche nicht eine Tendenz gegenüber den gegensätzlichen in der Wahrnehmung oder Erinnerung siegreich ist, und so auch als Erwartungen gegensätzlicher Möglichkeiten für die Zukunft.

Wenn in bezug auf einen im Wahrnehmungsfelde schon aufgetretenen Gegenstand ein gegensätzlicher Gegenstand im Wahrnehmungsfelde noch nicht vorhanden war, so üben gegen die vom ersteren Gegenstande zurückgelassene Wiederholungstendenz nur die gegensätzlichen äusseren Kräfte der Umgebung und die gegensätzlichen ursprünglichen (nicht von stattgehabten Geschehnissen stammenden) inneren Kräfte einen siegreichen Widerstand aus. Dem siegreichen Widerstand der ersteren Kräfte entsprechen normal die äusseren Wahrnehmungen; die letzteren Kräfte bewirken, blossen Wiederholungstendenzen zum trotz, normal den jeweiligen Bedürfnissen, d. h. eben dem Sinne der inneren Kräfte entsprechende, die rascheste Umwandlung der inneren Energien bedeutende, wahrnehmbare Tätigkeiten. Doch in abnormen Fällen entstehen diesen inneren Kräften entsprechende angenehme äussere Täuschungen und verhindern die äusseren Kräfte die normalerweise von statten gehende Tätigkeit. Und in anderen abnormen Fällen siegen die Wiederholungstendenzen in der Form äusserer Täuschungen und zweckwidriger oder zweckloser, bloss gewohnheitsmässiger Tätigkeit.

Ist in bezug auf einen im Wahrnehmungsfelde dagewesenen Gegenstand ein gegensätzlicher Gegenstand schon aufgetreten, so üben auch die von diesen Gegenständen zurückgelassenen zueinander gegensätzlichen Wiederholungstendenzen gegeneinander einen Widerstand aus. Dies wurde schon angedeutet, indem gesagt wurde, dass sie Möglichkeitsüberzeugungen für Zeiten und Orte ausserhalb des Wahrnehmungs- (und Erinnerungs-) feldes ergeben. Sie konkurrieren miteinander auch im Bewirken von Gewohnheitstäuschungen und Gewohnheitstätigkeiten. Sie unterstützen auch die ihnen gleichsinnigen äusseren und inneren Kräfte gegenüber den gegensätzlichen Wiederholungstendenzen.⁵ Die von mehreren Erlebnissen desselben Gegenstandes zurückgebliebenen Wiederholungstendenzen summieren sich in dieser Konkurrenz, und die relative Häufigkeit bestimmt den Sieg, in betreff der Möglichkeitsüberzeugungen in dem Sinne, dass der häufiger erlebte Gegenstand mit grösserer Wahrscheinlichkeit angenommen (speziell auch erwartet) wird. Hierbei ist die Tatsache von unübertroffener Wichtigkeit, dass Erlebnisse von bestimmten Gegenständen in bestimmten zeitlich-räumlichen Verhältnissen zusammengesetzte Wiederholungstendenzen hinterlassen: wurde in einem gewissen zeitlich-räumlichen Verhältnis mit dem Gegenstand *A* nur der Gegenstand *B*, nie der Gegenstand Nicht-*B* erlebt, dieser also nur mit Nicht-*A*, so entstehen die zueinander gegensätzlichen zusammengesetzten Ten-

denzen zur Wiederholung von *A*-mit-*B* und von Nicht-*A*-mit-Nicht-*B*, und es existiert (und wirkt) keine Tendenz zur Wiederholung von *B* bzw. Nicht-*B* ausserhalb den betreffenden Zusammensetzungen. Wird die Tendenz zur Wiederholung von *A* erfüllt, d. h. wird *A* wiedererkennungsmässig wahrgenommen, so wird schon hiedurch auch die mit ihr zusammengesetzte Tendenz zur Wiederholung von *B* in jenem zeitlich-räumlichen Verhältnis nicht zwar erfüllt, aber widerstandlos, frei; die Tendenz zur Wiederholung von Nicht-*B* in jenem zeitlich-räumlichen Verhältnis wird zusammen mit Nicht-*A* besiegt, *B* wird mit Gewissheit vorausgesetzt, eventuell erwartet. Die Tendenz zur Wiederholung von *B* wird nicht erfüllt, sie wird aber frei. Denn der vergangene oder zukünftige Ablauf der betreffenden Zeit wird mit Gewissheit angenommen; die der Vorstellung des Fliessens der Zeit entsprechende Tendenz ist nämlich eine stets siegreiche gegenüber der Tendenz, welcher die Vorstellung des Beharrens des Augenblickes entspricht; und auch das Dasein des betreffenden Ortes ist gewiss, es bedeutet gleichfalls eine im Prinzip unbedingte Bewegungsmöglichkeit. Inbezug auf die Erfüllung der Tendenz zur Wiederholung von *B* gibt es nunmehr blos Antezedenzien, nicht Widerstände.⁶ Die Anerkennung der Folge einer erfüllten Bedingung, *das Festlegen eines Ergebnisses mittels Denkens* in Form eines Gewissheitsurteils an Stelle des früheren Möglichkeitsurteils, *bedeutet daher die Freimachung einer*

objektiven, physischen Wiederholungstendenz im Körper des Subjektes von einer gegensätzlichen objektiven, physischen Wiederholungstendenz.^{7—8}

Erkennen wir die Erfüllung einer Bedingung bis auf eine Teilbedingung, von welcher wir aber wissen, dass sie eine Tätigkeit ist, die in unserer Macht steht, der kein äusserer Umstand siegreich widersteht, so wissen wir, dass die Erfüllung der Folge nur von uns abhängt. Auch dieses Bewusstsein bedeutet die Freiheit einer objektiven, physischen Wiederholungstendenz, der Tendenz nicht nur zur Wiederholung der Tätigkeit, sondern auch der Folge. Wir wissen zwar in diesem Falle, dass auch eine gegensätzliche Tätigkeit in unserer Macht steht; auch die Tendenz zur Erfüllung einer gegensätzlichen Folgetendenz ist frei. Es existiert der Widerstand der Tendenzen gegeneinander, aber nur dieser. Dieser Widerstand wird für eine Tendenz aufgehoben, inbezug auf diesen Widerstand wird die eine Tendenz erfüllt, wenn wir eine der gegensätzlichen Tätigkeiten ausführen. Und wir führen stets jene Tätigkeit aus, mit welcher die mit dem grössten Wohlgefühl verbundene Erwartung verknüpft ist. Dieses heisst, diejenige der zueinander gegensätzlichen, sonst freien objektiven Tendenzen geht in Erfüllung, deren Erfüllung mit dem geschwindesten Energieumsatz, mit der in der Zeiteinheit grössten Arbeitsabgabe verbunden ist.⁹ Dieses Handeln setzt aber das Bewusstsein voraus, dass die Erreichung jener Folge nur von uns abhängt, sonst aber

ganz gesichert ist, denn sonst würden wir nicht jene Erwartung hegen, es wäre also auch nicht das Übergewicht des Wohlgefühls, das Übergewicht der Arbeit vorhanden.¹⁰ *Das Handeln wird also durch das Denken darum bestimmt, weil das Denken freie, widerstandlose objektive, physische Tendenzen liefert; darum bestimmt Denken Bewegung.*¹¹

Wir sehen also, dass unser ganzes Denken Freimachung objektiver, physischer Tendenzen in unserem Körper bedeutet. Die Induktion, die Bestimmung der Umstände, welche eine eindeutige Folge besitzen, bedeutet dies, und die Intuition und die mit ihr verbundene Deduktion bedeutet die Wiedererkennung einer Bedingung, mit welcher eine Folge verbunden ist, und hiermit die Erfüllung einer Tendenz und die Freiheit einer mit ihr verbundenen Folgetendenz. Unsere von Augenblick zu Augenblick wechselnden wiedererkennenden Wahrnehmungen mit den an sie sich, eventuell unter der Bedingung gewisser Handlungen, knüpfenden Erwartungen bedeuten das Wechseln der freien objektiven, physischen Tendenzen in unserem Körper. Dies zeigt sich auch darin, dass die Festlegung eines Ergebnisses mittels Denkens, insofern sie unserem Handeln zugrunde liegt, eine Augenblickstatsache ist, nicht ein Prozess, welcher Dauer hätte; kaum haben wir die entsprechende Erkenntnis, so handeln wir auch.¹² Ist das Denken zu einem Ergebnis gelangt, ist eine Entscheidung zwischen den gegensätzli-

chen Möglichkeiten getroffen, ist die betreffende physische Tendenz frei, so hört das auf die betreffende Frage bezügliche Bewusstsein auf, das Geschehen wird rein physisch, es wird zum Handeln. Und hat sich das Denkergebnis in uns festgesetzt, so denken wir in ähnlichen Fällen nicht mehr, die objektive Tendenz wird sofort frei, das Handeln wird automatisch, rein physisch. Ebenso fällt uns das Gewohnte nicht auf, es bleibt unwahrgenommen, oder kaum wahrgenommen, weil es keinen Widerstand ausübt, weil die gegensätzliche Tendenz schon besiegt ist.

Und in dieser Zergliederung des Bewusstseins in rein-objektive, physische Elemente ist absolut nichts Hypothetisches enthalten; eine rein-empirische, psychologische Analyse des Bewusstseins führt zu diesem Ergebnis. Mit der Festlegung der Tatsache, dass die Wahrnehmung gegensätzlich ist, ist es gesichert. Und hiermit erscheint die Stelle des Bewusstseins im physischen Weltgetriebe geklärt. Es ist erklärt, wieso Bewusstsein das körperliche Geschehen bestimmt ohne Energie zu sein, und doch ohne die Energiegesetze zu durchbrechen. Es bestimmt es, weil es Widerstand von physischen Energien gegeneinander, bzw. Freiheit derselben, die Konstellation von Energien bedeutet. Die Schwierigkeit, die in bezug auf diese Frage gewöhnlich gefühlt wird, ist nicht eine metaphysische, sondern sie stammt bloß aus der Tatsache, dass die herrschende Psychologie nicht erkennt, dass alles Bewusstsein gegensätzlich ist.

Hiermit entsteht auch ein Zusammenhang des Wahrnehmens, Denkens, Fühlens und Handelns, eine Einheit, welche in der herrschenden Psychologie fehlt.¹³ Und hiermit wird endlich die Vermögenspsychologie zum erstenmal ernsthaft aufgehoben, es bleiben auch im psychischen Leben nur physische Kräfte oder Tendenzen.

II.

Betrachten wir nun dieselbe Sache von der entgegengesetzten Seite. Das folgende gilt offenbar für alle Naturwissenschaft, doch führe ich es nur inbezug auf die Mechanik aus.

Die Mechanik lässt die in der Natur stattfindenden Bewegungen einerseits durch das Dasein von Bewegungstendenzen, andererseits durch das Dasein oder Nichtdasein von Widerstand gegen diese Tendenzen bestimmen (möge nun dieser Widerstand von gegensätzlichen Bewegungstendenzen oder von blossen Widerstandskräften stammen).

Betrachten wir zuerst diese letzteren von der Mechanik notwendigerweise anerkannten Tatsachen des Widerstandes und der Widerstandlosigkeit, der Freiheit.

Diese sind nicht Tatsachen, welche unter unsere Sinne fielen, wie Wärme, Schall, Licht, Bewegung; sie sind sozusagen unmittelbar nur für die betreffenden Bewegungstendenzen da. Allerdings können wir den betreffenden Widerstand und die betreffende Freiheit fühlen, wenn wir selbst uns unter den gleichen Umständen zu be-

wegen streben; dies ist aber eine andere Sache, als die Wahrnehmung des Widerstandes und der Freiheit inbezug auf Bewegungen anderer Körper. Wir setzen diesen Widerstand und diese Freiheit nur fest, indem wir den von uns unter ähnlichen Umständen gefühlten Widerstand und Freiheit in jene Systeme auf eine gewisse Weise hineinlegen, hineindenken. Hierin gleichen Widerstand und Widerstandlosigkeit, Freiheit dem Bewusstsein.

Jene Tatsachen des Widerstandes und der Freiheit sind an das Dasein von Energien und das Aufeinanderwirken von Energien gebunden, sie sind aber selbst nicht Energien. Damit Widerstand oder Freiheit da sei, muss nicht Energie verschwinden; die gleiche Quantität von Energie besteht immer in anderen Tatsachen;¹⁴ Widerstand und Widerstandlosigkeit entspricht der blossen Konstellation von Energien. Auch hierin gleichen jene Tatsachen dem Bewusstsein. Allerdings stellen wir das Dasein von Energien in Bewusstseinstatsachen, in Wärme, Schall, Licht, Bewegungen fest; dies stammt aber nur daher, dass wir von der Energie nur dadurch Kenntnis erhalten, dass sie unseren inneren Tendenzen widersteht; dieses Widerstehen und Zurkenntnisnehmen, dieses Bewusstwerden ändert nicht daran, dass Energien nicht zu Bewusstsein werden, sich nicht in Bewusstsein verwandeln. Ebenso gibt sich ausserhalb uns liegenden Tendenzen gegenüber ausserhalb ihnen liegende Energie nur dadurch kund, dass sie gegen jene Tendenzen wirkt; ihr Dasein

und dieser Widerstand sind aber zwei verschiedene Dinge.

Widerstand und Freiheit sind also nicht Energien, sie begleiten aber die Schicksale der Energie, die energetischen Geschehnisse als fortwährende Augenblickstatsachen, und sie bestimmen innerhalb des Erhaltungsgesetzes und der Natur der Tendenzen das Geschehen. Auch hierin gleichen sie dem Bewusstsein.

Wo existieren diese Tatsachen? Widerstand und Freiheit haben weder bloß in dem Beweglichen ihren Sitz, noch bloß ausserhalb ihm, sie liegen im Zusammenwirken des Inneren und des Äusseren; in Widerstand und Freiheit geht das ausserhalb der Tendenzen Seiende in die Tendenzen hinein, es gibt sich ihnen kund, es modifiziert ihr Leben, die Tendenzen erfahren in Widerstand und Freiheit ausserhalb ihnen Liegendes. Auch hierin gleicht Widerstand und Freiheit dem Bewusstsein.

Widerstand und Freiheit haben also Eigenschaften des Bewusstseins, sie haben dieselbe Stelle im Weltgetriebe, in der Natur wie dieses. Aber wir nehmen sie nicht als Bewusstsein wahr. Doch auch hierin gleichen sie dem Bewusstsein, wir nehmen fremdes Bewusstsein nicht wahr.

Wenden wir uns nun zu den Tendenzen, welche die Mechanik annimmt.

Dass diese Tendenzen nicht sinnfällige Dinge sind, wenn sie nicht gegen uns gerichtet sind, braucht nicht weiter ausgeführt zu werden. Dass

„blosse Tendenzen“ blossen Vorstellungen, Möglichkeitsüberzeugungen, Möglichkeitserwartungen analog sind, ist offenbar.

Indem die Mechanik im Naturgeschehen eine Zweiheit: von Tendenzen einerseits, von Widerstand, Freiheit und Erfüllung andererseits feststellt, stellt sie eine Zweiheit fest, welche der Zweiheit Subjekt und Objekt, Vorstellung und Erkennen, Frage und Erkennen analog ist. Und in der Erfüllung von Tendenzen haben wir die Selbsterhaltung, das Sichselbstgleichbleiben, welches für das Subjekt eines Bewusstseins charakteristisch ist.¹⁵

Werfen wir zuletzt einen Blick auf die Tatsache, dass die Mechanik die Erfüllung *einer* von gegensätzlichen Möglichkeiten durch die grösste virtuelle Arbeit bestimmt. Die Analogie dieser Tatsache mit dem durch das grösste Wohlgefühl bestimmten Handeln ist offenbar. Und gedenken wir dessen, dass ebenso wie Widerstand und Freiheit, auch der Unterschied zwischen möglichen Arbeiten nicht ein sinnfälliger, dauernder Prozess ist, sondern als Augenblickstatsache das Geschehen bestimmt, und seine Analogie mit dem Willensantrieb wird uns noch offener.

Sollen wir nun annehmen, dass die Tatsachen des Widerstandes und des Freiwerdens im ganzen Weltgetriebe von Bewusstsein begleitet sind? Sollen wir diese Hypothese aufstellen?

Die obigen Erörterungen drängen, so scheint es mir, in grossem Masse dazu. Denken wir uns

einen schweren Körper, welcher in seinem freien Fall auf eine schiefe Ebene gelangt und seinen Weg auf derselben fortsetzt: wir werden schwer umhin können zu glauben, dass ihn bzw. das ihn Bewegende im Augenblicke seiner Richtungsänderung etwas durchzittert, was dem Widerstande in der vertikalen und in den Widerstand bietenden schiefen Richtungen und der Freiheit in der neuen Richtung der Bewegung entspricht. „Durchzittern“ ist aber ein bildlicher Ausdruck, er bedeutet ja schon Bewegung; wenn etwas diesen Augenblick Charakterisierendes, der Bewegung Vorgehendes, nicht in Bewegung Bestehendes im Beweglichen oder Bewegenden da ist, so kann es kaum etwas anderes sein, als Bewusstsein.

Und erinnern wir uns dessen, was in diesem zu sehr empirischen und evolutionistischen Zeitalter vielleicht am schwerwiegendsten scheinen wird, dass alle unsere Sinne sich — wenigstens nach der herrschenden Ansicht — aus dem Tastsinn, dem Sinn für mechanischen Widerstand, entwickelt haben.¹⁶

Gewissheit aber kann in dieser Frage offenbar nichts liefern. Diese, die Entscheidung der Frage, ob alle Arten Naturgeschehens dem Bewusstsein zugänglich sind, erscheint mir aber auch nicht als das Wichtige. Auch jenes Ergebnis scheint mir nicht wichtig, dass, wenn man die Hypothese des allgemeinen Bewusstseins aufstellen will, statt des in diesem Falle üblichen vagen Panpsychismus es sich nun zeigt, wo dieses Bewusstsein im

allgemeinen Weltgetriebe einzuschalten sei. Wichtig erscheint mir nur, dass auch die obigen Erörterungen zur Klärung der Stelle des unbezweifelten Bewusstseins im Naturgeschehen dienen.

Sollten wir aber Bewusstsein oder das zu ihm Analoge in Teilen des Naturgetriebes gefunden haben, in welchen Bewusstsein gewöhnlich nicht angenommen wird, so sei nicht vergessen, dass wir ein Analogon zu gewissen unserer Bewusstseinstatsachen im Obigen *nicht* festgestellt haben; nicht zur Tatsache, dass Geschehnisse Wiederholungstendenzen zurücklassen, nicht zur Tatsache, dass zeitlich-räumliche Zusammenhänge zusammengesetzte Tendenzen ergeben. Und eben hierin liegt das Zweckmässige unseres Bewusstseins, unsere Befähigung vorzuschauen und für den Zukunftserfolg zu handeln. Diese Befähigung besitzt bekanntlich nicht alles Seiende.

Im Einklange mit den Ausführungen des I. Abschnittes müsste man übrigens das Bewusstsein in jenen Teilen der Welt für ausgeschlossen halten, in welchen Wiederholungstendenzen fehlen, denn wir bestimmten ja im I. Abschnitt nur die Wiederholungstendenzen als solche, denen gegenüber Wahrnehmung entsteht. Vielleicht war aber dies eine zu enge Fassung, vielleicht entstehen Wahrnehmungen auch im Gegensatz zu den ursprünglichen inneren Tendenzen, also auch ohne dass diese Tendenzen schon erfüllt gewesen wären und Wiederholungstendenzen zurückgelassen hätten. Es gibt Tatsachen, welche hiefür zu sprechen

scheinen. So erscheint im Pubertätsalter mit dem ersten Sichregen der sexuellen Tendenz die ihre Erfüllung noch nicht enthaltende Welt als schal, als schwunglos; so findet ein gottbegnadeter Künstler, in dem eine neue Ausdrucksweise nach Verwirklichung ringt (z. B. ein Dichter, der im Begriff ist eine neue Art von Satzrhythmus zu schaffen) alle seitherigen Ausdrucksweisen bloss. Bewirken nicht nur Wiederholungs-, sondern auch ursprüngliche Tendenzen die Wahrnehmung von Gegensätzlichem, so ist das Prinzip der Gegensätzlichkeit des Bewusstseins in einem noch allgemeineren Sinne wahr, als in welchen es oben ausgeführt wurde, und in diesem Falle steht das Fehlen von Wiederholungstendenzen der Annahme von Bewusstsein in keinem Teile der Welt im Wege. Auch im entgegengesetzten Falle lässt sich übrigens Wohlgefühlbewusstsein, Lust und Unlust überall annehmen. Es sei aber nochmals gesagt, dass nicht die Rechtfertigung der Annahme der Allgemeinheit des Bewusstseins, sondern die Klärung der Stelle des unbezweifelten Bewusstseins in der Natur der Zweck dieser Abhandlung ist.

ANMERKUNGEN.

¹ (S. 7) Eine — vielleicht als notwendig gefühlte — Aufklärung zu diesem Satze und den nächstfolgenden bietet Anmerkung 2, welche sich auf diese Sätze insgesamt bezieht.

² (S. 8) Die Tatsache, dass eine Wahrnehmung nur einer gegensätzlichen Tendenz gegenüber stattfindet, ist m. E. im selben Sinne a priori gewiss, wie z. B. die Tatsache, dass beim Dreieck der grössere Winkel der grösseren Seite gegenüber liegt. Sie wird aber auch durch die Erfahrung bewiesen, wenn wir bei uns selbst Wahrnehmungen von Gegenständen beobachten, welche erst im erwachsenen Alter auftreten. Lebt z. B. jemand stets im Tieflande, so nimmt er die Weichheit, die Unfrische der Luft dort nicht wahr; gerät er dann einmal ins Hochgebirge, so nimmt er die Rauheit, die Frische der Luft daselbst im Gegensatze zur gegensätzlichen Wahrnehmungstendenz, überrascht wahr. Ebenso muss das Kind das Licht zuerst im Gegensatz zu dem im Mutterleib nicht wahrgenommenen Dunkel wahrnehmen, welches eine Wiederholungstendenz zurücklässt.

Vgl. mein „Das Beharren und die Gegensätzlichkeit des Erlebens“, S. 20, „Über Theodor Lipps' Versuch einer Theorie des Willens“, S. 45, „Zwei Vorträge über dynamische Psychologie“, S. 9.

Wird mir vorgehalten, dass in solchen Fällen ein Erlebnis, eine Empfindung und sogar eine Wahrnehmung des früheren Gegenstandes doch da war und nur die begriffliche Feststellung, die begriffliche Unterscheidung, Kenntnis fehlte, so antworte ich: Jenes Erlebnis war nur ein unbewusstes, objektives, physisches Erlebnis; jene „Empfindung“ oder „Wahrnehmung“ wird nur von Psychologen auf Grund der später auftretenden Bewusstseinszustände in die frühere Zeit hineingelegt; wir haben kein Bewusstsein, keine (bewusste) Empfindung, keine (bewusste) Wahrnehmung, keine bewusste Erinnerung von einem Gegenstande, welche nicht begrifflich, nicht Unterscheidung wäre. Jenes objektive, unbewusste, physische Erlebnis hat Wirkungen, wie sie auch später, nach Auftreten eines gegensätzlichen Gegenstandes, im Gefolge der Wahrnehmung auftreten, wie z. B. eine Wohlgefühlsbetonung oder eine Bewegung, es ist aber trotzdem kein bewusstes Erlebnis. Und auch der objektive Nachlass des Daseins des Gegenstandes besitzt Wirkungen, er, z. B. der unbewusste objektive Nachlass der Einwirkung der uns umgebenden Luft, geht in die Wohlgefühlsbetonung bewusster Erwartungen unbewusst ein, trotzdem ist er keine (bewusste) Erinnerung. Ich gebe zu: der Inhalt der späteren Erinnerung

ist schon beim unwidersprochenen, nicht wahrgenommenen Dasein des Gegenstandes bestimmt, und so dürfen Empfindungs-, z. B. Tonpsychologen bei Verfolgung ihrer Fragen von der Gegensätzlichkeit, der „Relativität“ der Empfindungen absehen und von der Empfindung und Wahrnehmung als absoluten Tatsachen reden; trotzdem bleibt der Satz von der Gegensätzlichkeit der Wahrnehmung richtig.

Nach der hier vorgetragenen Ansicht hat ein Kind, welches zwar schon Stille und Töne, aber nur Töne derselben Höhe erlebt hat, eine Wahrnehmung, eine Erinnerung und eine körperliche Reproduktionsfähigkeit eben dieser Töne ohne eine Wahrnehmung und Erinnerung ihrer Höhe. Man könnte trotz dem vorher Gesagten es doch schwer finden, dieser Meinung beizutreten; man könnte es für offenbar, für selbstverständlich halten, dass derjenige, der einen Ton von einer gewissen Höhe durch sein Stimmorgan reproduzieren kann, eine Wahrnehmung dieser Höhe hatte und eine Erinnerung dieser Höhe besitzt. Beachtet man aber die Tatsache, dass jemand, der bei seinen Eltern und überall im Landstriche, wo er verkehrte, immer nur dieselbe „bescheidene“ Lebensführung gesehen hat, oder jemand der stets unter einfach gescheitern, aber nicht geistsprühenden Leuten gelebt hat, von dieser Lebensführung, bezw. Geistesart eine Wahrnehmung und Erinnerung besitzt, ohne ein Wahrnehmung und eine Erinnerung davon zu besitzen, dass dieselbe bescheiden,

bezw. einfach ist, so schwindet diese Schwierigkeit, man begreift ganz gut, dass man die Wahrnehmung, die Erinnerung und die körperliche Reproduktionsfähigkeit eines Tones besitzen kann ohne das leiseste Bewusstsein seiner Höhe.

³ (S. 8) Bekanntlich hat Hering („Über das Gedächtnis als eine allgemeine Funktion der organischen Materie“) die Vererbung mit dem Gedächtnis in Analogie gesetzt bezw. identifiziert. Der Vererbung ist aber im Bewusstseinsleben vielmehr die Wiederholungstendenz als Tendenz zur wiederholten Wahrnehmung und als Erwartung — wie sie oben im Text festgestellt wird — analog bezw. mit ihr identisch. Man begreift wohl, dass Hering im Bewusstseinsleben nur das Gedächtnis als Analogie der Vererbung fand, denn die herrschende Psychologie kennt jene andere Wiederholungstendenz nicht.

⁴ (S. 9) Die herrschende Psychologie erkennt es an, dass Bewusstsein aufhört, dass an Stelle desselben Rein-Objektives, Rein-Physisches tritt, wenn Widerstand aufhört, in Folge von Wiederholung, Einübung, Automatisierung. In dieser Tatsache ist es aber schon enthalten, dass Bewusstsein eine Tatsache des Widerstandes innerhalb des Rein-Physischen ist, aus solchem Widerstand entsteht.

Die herrschende Psychologie weiss auch, dass dieselben Grundgesetze, welche sich auf Bewusst-

seinstatsachen beziehen, auch für rein-physische Tatsachen unseres Körpers gelten. So lässt auch nach ihr nicht unsere Wahrnehmung einer von uns ausgeführten Bewegung, sondern die physische Bewegung selbst einen Nachlass zurück; dieser Nachlass ist auch nach ihr eine Tendenz zur Wiederholung der Bewegung, nicht nur zu einer Erinnerung oder Vorstellung, er bedeutet eine Gewohnheit. So setzt diese Grundtatsache der Psychologie noch kein Bewusstsein voraus. Statt dass die physische Wiederholung auf das Gedächtnis zurückzuführen wäre (vgl. die vorige Anm.), tritt vielmehr, wie sich zeigen wird, das Bewusstsein als Episode jener rein-physischen Wiederholung auf, als Widerstand gegen dieselbe und als Erfüllung, bezw. Befreiung der Tendenz zur Wiederholung gegenüber einem Widerstand.

Die herrschende Psychologie weiss auch, dass wenn die Erfüllung von Bedürfnissen, welche gewöhnlich von Bewusstsein nicht begleitet stattfindet, auf ein Hindernis stösst, Unlust und Begehren im Bewusstsein auftritt. Sie merkt auch (obwohl weniger klar), dass ein Wollen *im Bewusstsein* nur in dem Falle eintritt, wenn ein Handeln *augenblicklich* ausgeschlossen ist und aufgeschoben werden muss.

Alle die bekannten Vexierfragen über das Unbewusste, über unbewusste Wahrnehmungen, Vorstellungen, Wollungen werden m. E. nur dann geklärt werden, wenn es einmal anerkannt und als einfache Tatsache hingenommen werden wird,

dass Bewusstsein aus Rein-Objektivem, aus Rein-Physischem entsteht. Damit wird das Bewusstseinsleben systematisch, konsequent als innerhalb des physischen, körperlichen Lebens stattfindend behandelt werden, anstatt dass es, wie heute, selbständig behandelt wird, wobei der Psychologe fortwährend in grösster Verlegenheit bemerkt, dass ihm sein Gegenstand ins Unbewusst-Physische entschlüpft. Dann wird es aufhören, dass die streng reinen Psychologen (wie Witasek „Grundlinien der Psychologie“) das Begehren kennen, das Handeln aber nicht, wo doch das Begehren nur als verhinderte physische Tendenz auftritt.

⁵ (S. 11) Eine äussere Gewohnheitstäuschung und die Wahrnehmung einer Gewohnheitstätigkeit findet nach dem eingangs Gesagten nur in dem Falle statt, wenn eine Unterstützung der äusseren, bzw. der ursprünglichen inneren *gegensätzlichen* Kräfte durch eine gleichsinnige, Wiederholungstendenz schon vorhanden ist.

⁶ (S. 12) Es ist vielleicht vonnutzen zu wiederholen, dass — wie es sich im Falle der Wahrnehmung zeigte — diese Wiederholungstendenz eine echte, richtige Tendenz zur vollen Wiederholung des betreffenden Geschehnisses ist, ganz so, wie die Gewohnheit einer Tätigkeit, welche aus einem Bedürfnis hervorgegangen unter sonst gleichen Umständen auch dann zur Tätigkeit führt, wenn das Bedürfnis nicht vorhanden ist, oder die

Wirkung des Bedürfnisses unterstützt. Und die Freiheit jener Tendenz von gegensätzlichen bedeutet dasselbe, wie die Freiheit dieser Tätigkeitsgewohnheit von gegensätzlichen Tätigkeitstendenzen.

⁷ (S. 13) Durch diese Freimachung erkennt das Subjekt auch ausserhalb des Wahrnehmungs- und Erinnerungsfeldes die wirkliche Welt, welche niemals eine Möglichkeit, sondern eindeutig ist, aus sich erfüllenden Tendenzen besteht. In der Freiheit seiner Wiederholungstendenzen erkennt das Subjekt die Erfüllung der äusseren Tendenzen ausserhalb des Wahrnehmungs- und Erinnerungsfeldes.

Doch muss hinzugefügt werden, dass auch schon das nach gegensätzlichen Erlebnissen zurückbleibende Bewusstsein gegensätzlicher Möglichkeiten ausserhalb des Wahrnehmungs- und Erinnerungsfeldes (oben S. 9 uf.) von dem Bewusstsein begleitet ist, dass jede Möglichkeit zu jeder Zeit und an jedem Ort *entweder* erfüllt wird *oder* nicht. Auch hierin ist schon das Bewusstsein einer wirklichen, eindeutigen Welt gegeben, nur ist nicht für jeden einzelnen Ort- und Zeitpunkt das ihn charakterisierende Wirkliche bestimmt. *Auch jenes Bewusstsein von Möglichkeiten bedeutet Freiheit von Tendenzen*, abgesehen von dem Widerstande, welchen sie einander entgegensetzen. Und auch dieses Bewusstsein gegensätzlicher Möglichkeiten setzt die Gewissheitsüberzeugung von dem Fliessen

der Zeit und dem Dasein des Raumes, also die Freiheit der entsprechenden Tendenzen voraus. Die Grundlage alles Denkens (und, wie wir sehen werden, Handelns) ist die Freiheit von bleibenden Tendenzen in uns, mögen sie auch augenblicklich auf Widerstand stossen. In früheren Schriften liess ich der „Vorstellung“ die „paralysierte“ Wiederholungstendenz entsprechen; richtiger muss es die „unerfüllte, bloss“ Wiederholungstendenz heissen, möge sie in der negativen Wahrnehmung paralytisiert, vereitelt oder in der Gewissheits- bzw. Möglichkeits-Vorstellungsüberzeugung als freie oder unfreie unerfüllte Tendenz vorhanden sein.

^ (S. 13) Die auf grund der Erfahrung desselben Gegenstandes in denselben Zeitintervallen und an denselben Orten unabhängig von jeder anderen Bedingung auftretende Gewissheitsannahme dieses Gegenstandes zu den betreffenden Zeiten und an den betreffenden Orten bedeutet im Sinne des Gesagten, gleichfalls eine freie Wiederholungstendenz. Die infolge der grösseren Häufigkeit eines Gegenstandes im Vergleich zu den gegensätzlichen Gegenständen auftretende grössere Wahrscheinlichkeit der Annahme des ersteren bedeutet gleichfalls eine grössere Widerstandlosigkeit einer Wiederholungstendenz im Vergleich zu den gegensätzlichen.

⁹ (S. 13) S. mein „Das Beharren und die Gegensätzlichkeit des Erlebens“, Kap. V., VI., VII.

und VIII.; ferner mein „Über Theodor Lipps' Versuch einer Theorie des Willens, S. 35 u. ff. und mein „Zwei Vorträge über dynamische Psychologie“, S. 19. u. ff.

¹⁰ (S. 14) Genauer gesagt genügt, dass das Produkt von Wahrscheinlichkeit der Erfüllung und von Wohlgefühl auf dieser Seite grösser sei, als auf den gegensätzlichen, doch wollen wir von dieser Komplikation abgehen.

¹¹ (S. 14) Bezw. mit Rücksicht auf die letzte Anmerkung, relativ widerstandloser Tendenzen.

¹² (S. 14) Ebenso ist die Wahrnehmung eine Augenblickstatsache; kaum^e war sie da, so ist sie schon Erinnerung, sie bedeutet augenblicklichen Widerstand gegen eine bleibende Tendenz.

¹³ (S. 16) Vgl. „Die biologische Funktion des Bewusstseins“ in „Scientia“ („Rivista di Scienza“) Vol. III. 1909.

¹⁴ (S. 18) Bei Beurteilung der Behauptung, dass Widerstand nicht Energie ist, darf nicht vergessen werden, dass unter Widerstand hier die Ursache gemeint wird, infolge deren statt einer Art von Energie eine andere Art, z. B. statt Bewegung Wärme auftritt, also jene Tatsache, welche bei einer Umwandlung von Energie, z. B. von Bewegung in Wärme, sozusagen in der Mitte

zwischen dem Dasein beider Energiearten vorhanden ist, richtiger diese Umwandlung begleitet, die Wärme jeden Augenblick auslöst. Ebenso ist bei Umwandlung von Distanzenergie in kinetische oder bei gleichmässiger Bewegung Widerstandlosigkeit, Freiheit eine Ursache dieser Tatsachen *neben* dem Dasein der entsprechenden Energien.

¹⁵ (S. 20) Vielleicht wird gegen diese Parallele eingewendet, die Mechanik betrachte diese Tendenzen nicht in diesem aktiven, dynamischen Sinne, sondern wende sie nur als Rechenbehelfe an; doch ist dies, wie mir scheint, nicht der Fall, und die Mechanik wäre nicht zu ihren Sätzen gelangt, wenn wir nicht durch den Drucksinn Bewegungstendenzen in der Natur erkannt hätten. Das Psychistische oder Animistische in der Naturwissenschaft ist nicht ein eliminierbares Nebensächliches. Will man statt blosser Geschehnisse Bedingungen oder Elemente dieser Geschehnisse feststellen, so muss man Hemmungen, Freiheiten und Erfüllungen dieser Geschehnisse in Augenschein nehmen, und dadurch wird das Physische zu Psychischem. Und will, umgekehrt, der Psychologe sich nicht mit den oberflächlichen Bewusstseinstatsachen begnügen, so gelangt er zu physischen Geschehnissen, als deren Hemmungen, Befreiungen und Erfüllungen die Bewusstseinszustände figurieren — die Psychologie geht in Physik über.

¹⁶ (S. 21) Betrachten wir auch folgende Parallele, welche mir als höchst bedeutungsvoll erscheint. Ich habe in meinem (oben, Anm. 12.) erwähnten Artikel in der „Scientia“ gezeigt, dass für das Denken und Handeln nur die Gegensätzlichkeit und die Aufhebung von Gegensatz bestimmend ist, der absolute Inhalt unserer gegenständlichen Bewusstseinszustände hingegen auf keine Weise, ausgenommen, dass unser Wohlgefühl durch ihn bestimmt wird. Ebenso gibt es keinen Satz der Mechanik, welcher speziell von einer gewissen Richtung handeln würde, es ist in den Sätzen der Mechanik immer nur von Wirkungen des Gegensatzes und Freiheit im allgemeinen die Rede, und die Richtung der Geschehnisse wird nur durch die Arbeiten bestimmt, welche an verschiedene Richtungen geknüpft sind. Auch dies weist darauf hin, dass unsere gegenständlichen Bewusstseinszustände Qualitäten, Richtungen des Geschehens, der Tendenzen bedeuten, die Grösse unseres Wohlgefühls aber die blosse Grösse der Tendenz Erfüllung.

INHALTSVERZEICHNIS.

	Seite
I. <i>Ein im Wahrnehmungsfelde befindlicher Gegenstand wird nicht wahrgenommen</i>	7
II. <i>Betrachten wir nun dieselbe Sache von der entgegen- gesetzten Seite</i>	17
Anmerkungen	24



UNIVERSITY OF TORONTO
LIBRARY

Do not

remove

the card

from this

Pocket.

Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ret. Index File."
Made by LIBRARY BUREAU, Boston

UTL AT DOWNSVIEW



D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 14 16 01 04 010 5